

after another, into a receiver, in which they are composed or assembled in line together with the spaces. The composition continues until all the characters to appear in the line are used. The operator then depresses a lever, and the assembled line of matrices and spaces is transferred to the face of a mould, having the internal dimensions of a required linotype. The matrices and spaces thus assembled act jointly to close the face of the mould, and while in this position the spaces are automatically adjusted to elongate the line to the required limit, or, as technically termed by the printer, to "justify the line."

A melting pot, containing at all times a supply of molten type metal, and provided with a force pump, is connected with the mould, and after the line of matrices is presented to the front the pump causes the molten metal to flow into and fill the mould, where it solidifies in the form of a bar or linotype, bearing on its edge the impress of the matrices which are, for the time the mould removed, and the linotype automatically ejected and being, assembled at the front.

After the linotype is thus formed the matrices are withdrawn, added to the series which preceded it.

Bei Laien und Fachleuten erregte natürlich auch die in Antwerpen ausgestellte Maschine großes Aufsehen und stets sah man sie umlagert von einer Schar Wissbegieriger, die, nachdem sie die Erklärung nicht verstanden hatten, stolz mit ihrer abgesetzten Visitenkarte davongingen. Diese massenhaft im Publikum verbreiteten Linotypezeilen dürften vielleicht den belgischen Buchdruckern noch zum Aerger gereichen, denn mancher der Besitzer wird gewiß künftig die Visitenkarten für den halben Preis verlangen, weil er den Satz mitbringt!

Zunächst hat die Ausstellung der Linotype in Antwerpen den Erfolg gehabt, daß, wie mir der Vertreter mitteilt, auf Veranlassung eines Angestellten der Reichsdruckerei die Maschine im Laufe des Jahres in Berlin aufgestellt wird, und ebenso wird Paris zu derselben Zeit die erste erhalten. Amsterdam aber ist die erste Stadt des Kontinents, in welcher die Linotype zuerst praktisch arbeitet, und zwar ist es die Buch-, Kunst- und Handelsdruckerei vormals Gebr. Binger daselbst, Warmoestreet 174, die zwei derselben aufgestellt hat. Dieselbe Firma hat auch die Vertretung für Holland übernommen, und wie mir der Direktor, Herr M. S. Binger, mitteilt, ist sie mit Vergnügen bereit, deutschen Fachgenossen, die sich dafür interessieren, die Maschine in Arbeit zu zeigen und sonst jegliche Auskunft zu erteilen.

Die Maschine, die bekanntlich automatisch setzt, ausschließt, gießt und ablegt, bietet Ersatz für fünf bis sechs Setzer und die für deren Satz nötigen Ableger, während nur ein Arbeiter zur Bedienung nötig ist. Ihr Preis ist etwas heruntergegangen, sie kostet jetzt fertig montiert für jeden beliebigen Regel und Schriftcharakter 10 000 *M.* und kann auch gegen eine jährliche Miete von der Gesellschaft entnommen werden. Es wird für jede Maschine eine Geschwindigkeit von 14 000 n per Stunde versichert, von 8000—10 000 n aufwärts per Stunde wird von jedem guten Setzer unbedingt geliefert. Für eine Maschine gebraucht man ca. 2000 Matrizen, diese sind aus Messing, und die am häufigsten gebrauchten, wie e, n, d halten ungefähr ein Jahr in einer Zeitung. Die Matrizen sind übrigens gar nicht teuer; ein Sortiment kostet 160—200 *M.*, so daß dies ganz bedeutend billiger ist, als wenn man sich in gewöhnlichen Typen eine neue Brotschrift anschaffen wollte.

Eine andere große Ersparnis für den Besitzer der Linotype liegt darin, daß die Maschine den Durchschuß (Blei-regletten) gleich mitgießt, indem an den Zeilen-Stereotypen an einer Seite kleine Plättchen angegossen werden, die die Zeilen auseinanderhalten. Diese »interlines«, wie der Engländer sagt, lassen sich durch eine einfache Vorrichtung in zwei Minuten abstellen, und man hat dann kompressen Satz.

Eine wichtige Verbesserung ist eine neu konstruierte Form der Maschine, die den Namen Duplex or Quick Change-Maschine führt. Sie hat den Zweck, an derselben Maschine gleichzeitig mit verschiedenen Schriften setzen zu können, und

statt des gewöhnlichen Kammrades mit dem Gießinstrument hat sie deren zwei. Durch eine einfache Drehung kann in 3—5 Minuten die Schrift ausgewechselt werden. Diese Gießinstrumente sind überhaupt zum Abnehmen eingerichtet, und dies kann in derselben Zeit besorgt werden, in der sich der Setzer einen anderen Schriftkasten aufstellt. Die Duplex kostet 12 000 *M.* Natürlich gehört zu einer andern Schrift auch ein zweites Matrizenmagazin, und ein solches wird mit 800 *M.* berechnet; auch diese Magazine sind abnehmbar und können wie Setzkästen aufbewahrt werden.

Um die Lastatur nicht gar zu umfangreich zu machen, befindet sich an der Seite ein kleiner Behälter, der Matrizen für selten vorkommende Typen enthält, z. B. Accentbuchstaben etc., die der Arbeiter, wenn sie benötigt werden, mit der Hand in die vollkommen frei dicht vor seinen Augen sich absetzende Zeile einfügt; abgelegt werden diese Zeichen von der Maschine automatisch in einen Extrakasten. Außerdem sind jetzt Matrizen für horizontale und vertikale Linien eingefügt, und man hat nur nötig, denselben Knopf so lange zu drücken, bis die Linie die gewünschte Länge hat.

Ferner muß betont werden, daß man dieselbe Zeile durch Ausschalten eines Hafens beliebig viele Male hintereinander gießen kann, ohne sie neu zu setzen; es ist auch dies wichtig, weil z. B. in englischen Zeitungen recht häufig bei Annoncen dasselbe Wort oder eine Firma unzählige Male wiederholt wird. Aber auch beim Satz von Couponbögen ist diese Einrichtung von Vorteil, und in der oben genannten Amsterdamer Buchdruckerei ist es gelungen, einen solchen Bogen von dreißig Coupons in ungefähr drei Viertelstunden mit der Linotype zu setzen, während beim Handsatz mindestens anderthalb Tage dazu gebraucht worden wären.

Sehr wichtig ist auch die Verwendung der Linotype für den Annoncensatz. Um sie auch bei uns so ausgedehnt dazu gebrauchen zu können wie in England und Amerika, wäre allerdings eine Vereinfachung im Inseratensatz notwendig; denn die englischen Zeitungen kennen die Unmasse von Bier- und Auszeichnungsschriften, die eine deutsche Zeitung enthält, nicht; man beschränkt sich da auf einen Initial und Kapitälchen. Daß diese Vereinfachung für den Buchdrucker eine gewaltige Ersparnis bedeutet, liegt auf der Hand, und auch unsere Inserenten dürften ihre Rechnung dabei finden, wenn die geborenen Reklamemacher, die Amerikaner, damit zufrieden sind.

Das stets wiederkehrende Satzschema für kleine Annoncen, mit denen ganze Seiten englischer Zeitungen gefüllt werden, ist folgendes:

**F**ORSALE new grand upright Piano  
standard make, solid mahogany etc.

Man sollte nun denken, daß diese ersten beiden Zeilen wegen des Initials mit der Hand gesetzt würden und erst die folgenden, durchgehenden mit der Maschine. Das geschieht aber nicht, sondern auch diese Zeilen werden auf der Linotype gesetzt, indem zu Anfang etwas Durchschuß anstatt des F gegossen wird. Dann wird von den beiden Zeilen auf einer besonderen kleinen Maschine ein Stück abgeschnitten und der Initial hineingesetzt. Dieses Verfahren soll noch schneller gehen, als wenn man die Annoncen mit der Hand setzen würde. Noch eine andere höchst sinnreiche Lösung hat eine große englische Zeitung für diesen Annoncensatz gefunden, sie hat sich zwei Extra-Matrizen machen lassen, von denen jede eine Hälfte des betreffenden Initials, z. B. **M** enthält. Mit der ersten Zeile wird die obere, mit der zweiten die untere gegossen; in mir vorliegenden Zeitungen ist der Guß vortrefflich gelungen und von einem Zwischenraume zwischen den beiden Zeilen fast nichts zu sehen.

Eine originelle Verwendung der Linotype ist, wie mir der Vertreter in Antwerpen berichtete, in einer englischen